+++ Der Magdeburger Platz – wir bleiben dran +++

+++ Was passiert auf dem ehemaligen Commerzbank-Areal? +++

+++ Eine Legende im Kiez: Café Einstein +++

mitte dran

Frühling 2019

30

Nachrichten für Tiergarten Süd



Editorial

Dies ist die 30. Ausgabe unseres Kiezmagazins und das fünfte Heft, das wir als mitteNdran-Redaktion ehrenamtlich, selbständig und ohne Fördergelder produziert haben. Es macht uns Spaß, für die vielen interessierten Leser*innen in unserem Stadtteil wichtige Themen zu behandeln, von unseren Entdeckungen in diesem spannenden Stadtteil zu erzählen und Nachbarn vorzustellen, die uns – warum auch immer – positiv aufgefallen sind. Alle die mitteNdran machen, wohnen auch hier in Tiergarten Süd und erleben, was alles schlecht läuft, aber eben auch, wie viele Leute sich dafür einsetzen, dass einiges besser wird.

Wir freuen uns, dass Sie unsere Arbeit anerkennen: zunehmend erhalten wir freundliche Reaktionen von Leser*innen, anerkennendes Lob für die Begleitung des Lebens in einem Kiez, der sich rasant verändert. Und eine Reihe von Läden und Institutionen ermöglichen den Druck dieses Magazins durch ihre Anzeigen.



Die mitteNdran-Redaktion: Josef Lückerath, Irene Weigel, Friederike Pohlmann, Katja Aldorf, Adda Schmidt-Ehry, Anastasia Poscharsky-Ziegler und Bergis Schmidt-Ehry, nicht im Bild: Wolfgang Stitzl und Ingo Gust
Foto: Josef Lückerath

In unserem Blog **mittendran.de** erfahren Sie täglich aktuell, was in Tiergarten Süd passiert. Und manche Themen, die nicht warten können, bis das nächste Heft erscheint, behandeln wir vorab auf dem Blog.

Unterstützen Sie unsere Arbeit mit einer Spende auf unser Konto bei der
VR-BANK ABG-LAND/SKATBANK,
IBAN: DE63 8306 5408 0004 0807 69.

Oder indem Sie in unserer Redaktion mitarbeiten. Wenn Sie Themen vorschlagen wollen, um die wir uns kümmern sollen, schreiben Sie bitte an
redaktion@mittendran.de

Katja Aldorf und Friederike Pohlmann im Namen der Redaktion mitteNdran

Impressum

Herausgeber
mitteNdran e.V. (V. i. S. d. P.)

Redaktionsanschrift
„mitteNdran e.V.“
Lützowstraße 27, 10785 Berlin
E-Mail: redaktion@mittendran.de

Redaktionsteam
Katja Aldorf KA, Friederike Beyer FB, Ingo Gust IG, Josef Lückerath JL, Friederike Pohlmann FP, Anastasia Poscharsky-Ziegler APZ, Adda Schmidt-Ehry ASE, Dr. Bergis Schmidt-Ehry BSE, Wolfgang Stitzl WS und Irene Weigel IW. Alle weiteren Autoren werden unter dem jeweiligen Artikel genannt.
Verantw. Redakteurin: F. Pohlmann

Anzeigen
Adda Schmidt-Ehry
anzeigen@mittendran.de

Spenden für die Weiterführung von mitteNdran bitte an
Kontoinhaber: mittendran e.V.
Bankverbindung:
VR-BANK ABG-LAND/SKATBANK
IBAN: DE63 8306 5408 0004 0807 69
BIC: GENO DEF1 SLR

Titelgestaltung und Illustrationen
Andree Volkmann

Druck
Rainbowprint, Norbert Ganz, Zellingen-Retzbach

Hinweise
Kommentare geben ausschließlich die Meinung des jeweiligen Autors wieder, nicht die der gesamten Redaktion.

Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion gestattet.

Noch mehr aus dem Kiez auf
mittendran.de

Was draufsteht, ist auch drin. Diesmal:

Der Magdeburger Platz



Titelgrafik von Andree Volkmann

Du bist weder schön noch charmant und könntest mehr aus dir machen.

Der Anfang ist schon geschafft. Während deiner langen Schließung von September 2015 bis August 2016 haben deine Nachbarn sich Gedanken gemacht, was geändert, verbessert und verschönert werden kann. Dreck und Abfälle haben sie eingesammelt und weggeräumt. Jetzt gehört auch der Spielplatz endlich wieder Kindern und Eltern.

Zum Frühlingsanfang dann werden die vielen am 1. und 2. Dezember 2018 gesetzten Blumenzwiebeln aufgehen. Vier Bänke haben ihre frisch gestrichene grüne Farbe auch schon wieder.

Wart's ab, aus dir wird wieder was. In ihre Herzen nehmen dich die Anwohner auch wieder auf. **KA**



Foto: Gerald Russbült

Ach du liebes Lottchen – Spaziergänge mit Lotte

Platz da! Der Magdeburger Platz

Tja, Lottchen, der ideale Ort ist das hier nicht für uns beide. Mit dir kann ich nur drumherum gehen und du darfst auf dem Platz nur mit Leine laufen. Auch ein Rasen zum Wonnewälzen für dich fehlt. Es braucht einige Fantasie, sich dieses verhalten grüne Viereck Magdeburger Platz schönzudenken. Anwohner sind nicht viele hier, und Passanten nutzen den Platz eher als Abkürzung. Dabei wäre er ideal für die Mittagspause oder ein Nickerchen auf der Parkbank.



Längsfassade der Markthalle V am Magdeburger Platz, ca. 1890
Quelle: August Lindemann: Die Markthallen Berlins. 1899, Verlag Springer, Berlin, aus Wikimedia Commons

Vor fast 150 Jahren war hier mal mehr los. Hier stand die Markthalle V, eine von 14 Hallen in Berlin, die der Magistrat der Stadt aus hygienischen Gründen und zur Optimierung der Lebensmittelversorgung errichten ließ. Proteste der Anwohner gegen den Bau und die Platzbebauung an sich wollten die Halle verhindern. Am 3. April 1888 begann der Bau dann aber doch – in allerdings abgespeckter Form. Ihrem Architekten und Baurat Hermann Wilhelm Albert Blankenstein werden auch die Zwölf-Apostel-Kirche in Schöneberg und weitere Markthallen sowie 120 Schulbauten zugeschrieben.

Die im Weltkrieg zerstörte Halle V wäre aus heutiger Sicht immer noch ein Vorzeigemodell Berliner Markthallenarchitektur. Walter Benjamin, Philosoph, Literaturkritiker und Kosmopolit (1892–1940) widmet ihr in seinen Aufzeichnungen „Stadt des Flaneurs“ (be.bra verlag, Berlin) ein bildhaftes, vital überbordendes, sinnliches Kapitel. Solch ein Mittelpunkt mit Lebendigkeit und Atmosphäre würde dem Platz gut stehen. Gastronomie wäre auch schön, und eine Eisbude. Vielleicht wird das ja was – aber Hauptsache ist erst mal, wir haben ihn wieder, unseren Platz.

Lotte und ich gehen an der dunkelgrünen Wasserpumpe vor dem Platz vorbei, rüber zu den schönsten Häusern hier, die beide aus der Gründerzeit stammen. Die Nr. 3 Magdeburger Platz fällt besonders auf. Vom Architekten J. C. Forkert 1873/74 errichtet, steht sie unter Denkmalschutz. Im Haus Nr. 2 daneben bietet der Gründerzeit-Keller als Spezialist Möbel und Gebrauchsgegenstände aus dieser Zeit an. Das Geburtshaus Walter Benjamins, die Nr. 4 Magdeburger Platz, wurde im Krieg zerstört. Ersetzt hat es ein schmuckloses 60er Jahre-Mietshaus.

Komm Lottchen, mehr gibt es hier nicht zu sehen. Wir wechseln zur gegenüberliegenden Seite des Platzes. Da stehen an der Lützowstraße noch zwei bemerkenswerte Häuser. Das „Rütgershaus“ Ecke Genthiner



Magdeburger Platz, Häuser 2 und 3 Foto: Katja Aldorf



Rütgershaus, Ecke Genthiner Straße 13–15, Lützowstraße 33–36 Foto: Katja Aldorf

Straße 13–15 und Lützowstraße 33–36, entworfen vom Architekten Hermann Dernburg (1868–1935) und erbaut für die Rütgerswerke, ist ein monumentaler Eckbau im Stil der Architektur des beginnenden 20. Jahrhunderts. Der De Gruyter-Verlag und ein Foto-/Filmbedarf sind darin untergebracht.

Das Haus Lützowstraße 32 daneben hat wohl schon in einigen Filmen mitgewirkt. Ganz oft habe ich davor Equipment- und Catering-Wagen von TV- und Filmfirmen stehen sehen. Das Erdgeschoss war dann manchmal mit viel Aufwand zur „Amerikanischen Nacht“ umgestylt worden. Vielleicht für einen „Tatort“? Ob tagsüber oder in echter oder vorgetäuschter Nacht, dieses Haus besitzt eine ganz eigene Schönheit.

Lottchen, für heute reicht es. Ganz schön viel Geschichte war das. Nächstes Mal nehmen wir uns die weitere Umgebung des Platzes vor – seine Menschen von damals und heute, Straßen und besondere Orte. Geschichte auch. Da musst du durch. Jetzt gehen wir erst mal zum Gleisdreieck-Park. **KA**

Hundekacke, Drogen-Spritzen, Kondome, Müll und Unkraut …



Foto: G. Hulitschke

… so sah er aus, der Magdeburger Platz. Kein Spielplatz für Kinder, kein Erholungspark für Bürger*innen. Aber Verrichtungsort für Sexarbeiterinnen und Freier. Am 25. September 2015 ließ der damalige Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung, Bauen, Wirtschaft und Ordnung, Carsten Spallek, einen provisorischen Bauzaun um den Platz errichten. Kinder und Erwachsene waren für ein ganzes Jahr ausgesperrt. Im August 2016 wurde der Park dann neu eröffnet – mit kurzgeschnittenen Hecken und einem neuen soliden Zaun. „Zaun zu, alles gut?“ (s.: mitteNdran 24, Winter 2016/17) Keineswegs!

In all der Zeit hat eine Arbeitsgruppe des Stadtteil-Forums Tiergarten Süd bzw. vorher des Quartiersrates das Geschehen begleitet, Vorschläge zur Verbesserung gemacht und schließlich einen Vorschlag erarbeiten lassen für die Umgestaltung zum Stadtplatz. Und Druck auf Verwaltung und Politik ausgeübt.

Nachdem keine Fraktion der Bezirksverordneten-Versammlung von einer völligen Umgestaltung des Platzes zu überzeugen war, fasste die BVV im September 2018 einen Beschluss für „umfangreiche Maßnahmen zur Erhöhung der Aufenthaltsqualität“, die im Wesentlichen auf Vorschlägen des Stadtteil-Forums und weiterer engagierter Anwohner*innen fußten. Mitte Dezember 2018 legte das Bezirksamt dazu einen Zwischenbericht vor, in dem nur Maßnahmen aufgeführt wurden, die nicht umgesetzt werden sollen, da „viele der Vorschläge von Anwohnern nicht gewollt seien“.

Dieser Bericht wurde in der BVV im Januar diskutiert und heftig kritisiert. Daraufhin ließ Bezirksstadträtin Sabine Weißler, zuständig für das Straßen- und Grünflächenamt, verlautbaren, dass 150 000 EURO zur Sanierung des Platzes bereitgestellt und ein Bürger*innen-Beteiligungs-Verfahren vorgenommen werden sollen. Da das Stadtteil-Forum nicht aufgeben will, hat es Frau Weißler zu einer der nächsten Sitzungen des Stadtteil-Forums eingeladen.

Mal sehen, wie es weitergeht mit dem Magdeburger Platz. **BSE**

Von der Körnerstraße in alle Welt

Es mag sich unglaublich anhören, aber das Keilrahmenwerk MH&P (Montag, Hampel und Partner) in der Körnerstraße 19–21 liefert bespannte Keilrahmen, auch mit Kunstunikaten bedruckt, in fast alle europäischen Staaten. Hier werden aber auch Automaten gebaut – im Werk selbst entwickelt – die Keilrahmen bespannen. Diese einmaligen und sehr nachgefragten Automaten gehen sogar nach Übersee – werden also global vertrieben.

Angenehm war nicht nur der charmante Empfang durch die Marketing-Leiterin, Juliette Lejeune, sondern auch das Interview mit ihr und Geschäftsführer Kay Montag.



An einer halbautomatischen Bespannmaschine

Bei der anschließenden Führung durch das Werk konnte man die einzelnen Arbeitsprozesse und die hochpräzisen Schneide-, Fräs- und Bespann-Automaten in Aktion sehen und staunen. 16 Personen haben hier einen Arbeitsplatz und wiederum auffällig war die insgesamt angenehme Atmosphäre.



Juliette Lejeune und Kay Montag Fotos: J. Lückerath

Seit 25 Jahren wird hier in der Körnerstraße produziert. Aber da kein allgemeiner Verkauf dort stattfindet, auch nicht für weiteren Künstlerbedarf, ist der Betrieb nie sonderlich in Erscheinung getreten.

Immer wieder erstaunlich, was an Institutionen und Firmen in unserem Kiez ansässig ist, aber nicht im Blickfeld der Öffentlichkeit steht. Sie machen den Kiez nicht nur interessant, sondern auch spannend. Wir danken Juliette Lejeune, dass sie uns auf das Keilrahmenwerk aufmerksam gemacht hat. **JL**

Politische Bildung vor unserer Haustür – Parteinahe Stiftungen

Die Friedrich-Ebert-Stiftung

„Was ist Gerechtigkeit?“ – „Mobilität für alle!“ – „Gewaltprävention als schulische Querschnittsaufgabe“ – „Das weißt du nicht? Bildung, Kanon und Kompetenzen“ – „Fachtagung: Raum Europa und wie Kultur ihn belebt“

Das sind nur einige der Themen, zu denen die Friedrich-Ebert-Stiftung Veranstaltungen anbietet, ob in Fachtagungen, Workshops oder Werkstattgesprächen. Auch kulturell hat die kurz FES genannte Stiftung immer wieder etwas zu bieten, wie Buchvorstellungen oder musikalische Lesungen zu aktuellen politischen Themen oder Jahrestagen. Die beiden großen Gebäude links und rechts in der Hiroshimastraße direkt hinter dem Landwehrkanal werden rege für Veranstaltungen genutzt und nahezu täglich von Besuchern frequentiert.

Wer ist die FES? Sie ist eine bereits 1925 gegründete SPD-nahe politische Stiftung,



Haus 2 der Friedrich-Ebert-Stiftung am Landwehrkanal Foto: FES/Bernd Raschke

die sich laut Leitbild auf ihrer Internetseite in den Bereichen Politische Bildungsarbeit, Politikberatung, Internationale Zusammenarbeit (mit 100 Auslandsvertretungen), Begabtenförderung und Sicherung des historischen Erbes der Sozialdemokratie engagiert. Es gibt Vertretungen in allen Bundesländern, in Berlin außerdem einen speziellen „Arbeitsbereich BerlinPolitik“. Aufgrund der Regierungsbeteiligung der SPD in Berlin ist zum Beispiel auch die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie eine Kooperationspartnerin für Veranstaltungen.

Die Veranstaltungen der Friedrich-Ebert-Stiftung sind stets professionell organisiert und stehen allen Interessierten kostenfrei offen. Eine Anmeldung für Veranstaltungen ist stets erforderlich und online unkompliziert möglich. Ein interessantes Angebot für politikinteressierte AnwohnerInnen! **FB**

Weitere Informationen: **www.fes.de**

Die Brücke am …

… beziehungsweise über den Landwehrkanal ist wieder ein Thema. Auf seiner Sitzung am 5. März 2019 hat das Stadtteil-Forum Tiergarten Süd eine Resolution verfasst, die den Bau einer Brücke über alle Verkehrswege am Ufer fordert.

Übrigens gab es so eine Brücke schon einmal: die Auguste-Brücke, benannt nach der Königin und späteren Kaiserin Augusta (1811–1890), seit 1829 Ehefrau Kaiser Wilhelms I., nach der auch die nördliche Uferstraße benannt war.
Diese Brücke wurde im Jahre 1868 auf Forderung des Magistrates von Berlin genau gegenüber der Linkstraße durch die Berlin-Potsdamer Eisenbahngesellschaft als reine Fußgängerbrücke errichtet.
Grund dafür war der Abriss und Neubau des Potsdamer Bahnhofs (1868–1872). Da dort kein Betrieb mehr möglich war, wurde ein provisorischer Bahnhof südlich des Landwehrkanals gebaut. Um einen möglichst kurzen Weg dahin zu gewährleisten, musste die Brücke also vor Abriss des alten Bahnhofs fertiggestellt sein.

Mit der Entwicklung des Potsdamer Platzes nach der Wende 1990 bestand auch die Absicht, diese Brücke neu zu errichten. Dafür wurden fünf Millionen DM (2,5 Mio. €) aus den Ausgleichszahlungen bereitgestellt. Aufgrund von Protesten kam man aber zu der Einsicht, dass es wenig Sinn machen würde, an dieser Stelle eine Brücke zu errichten – obwohl damals ein städtebaulicher Vertrag unterzeichnet worden war, der wohl auch noch besteht.
Übrigens wurde im Rahmen der Bebauung des Potsdamer Platzes Anfang der 90er Jahre innerhalb weniger Wochen eine Schwerlastbrücke über die Uferstraßen und den Kanal errichtet und genauso schnell wieder abgebaut.

Mit der Entwicklung des Gleisdreieckparks gab es erneut Forderungen nach einer Brücke über die Uferstraßen und den Kanal. Sie sollte den Park mit dem Tilla-Durieux-Park auf der anderen Seite verbinden.
So könnte man zu Fuß oder per Fahrrad ungefährdet von einer Grünanlage zur nächsten gelangen. Die Kosten des Projektes wurden allerdings auf ca. neun Millionen



Bebauungsplan für Berlin von 1878
Archiv Stadtmuseum Tempelhof-Schöneberg

Euro berechnet. Hindernisse sind einerseits die geplante Trasse der S 21, parallel zur U 2 und andererseits der Tunnel der Bahn. Hier wären statische Probleme zu klären, nämlich, ob die Brückenpfeiler auch auf dem Bahntunnel gegründet werden könnten. So ganz bald wird es die neue Brücke über den Landwehrkanal wohl nicht geben. **JL**

Zwei Jahre Stadtteil-Forum Tiergarten Süd


Foto: bse

In unserer Ausgabe vom Sommer 2016 titelten wir: „Quartiersrat war gestern“, und in der vom Sommer 2017 ergänzten wir: „… heute gibt es das Stadtteil-Forum Tiergarten Süd“. Manche*r war skeptisch, ob denn das Nachfolge-Gremium des Quartiersrates auch ohne die Unterstützung eines gut finanzierten Quartiersmanagements „fliegen“ könnte …

Mittlerweile wird das Stadtteil-Forum Tiergarten Süd berlinweit als erfolgreiches Beispiel für die Verstetigung von Maßnahmen des Quartiersmanagements (soziale Stadt) angesehen. Regelmäßig treffen sich engagierte Mitbürger*innen **am ersten Dienstag im Monat um 18:00 Uhr in der Villa Lützow, Lützowstraße 28, 10785 Berlin** zum Austausch über relevante Entwicklungen im Kiez und um Aktivitäten zu planen.

Vier gewählte Sprecher*innen leiten die Sitzungen effizient, tragen für die Organisation und Vernetzung des Stadtteil-Forums Sorge und haben dem Gremium bei Verwaltung und Politik Stimme und Gesicht verliehen. Das Rückgrat des Stadtteil-Forums aber sind seine Arbeitsgruppen – und die haben einiges auf die Beine gestellt!

Die **AG Bauen und Wohnen** hat sich unter anderem intensiv mit der Gentrifizierungs-Problematik beschäftigt und den Milieuschutz für den Kiez vorangetrieben.

Die **AG Verkehr und Öffentlicher Raum** hat zum Beispiel die Einrichtung der Tempo-30-Beschränkung auf der Potsdamer Straße und die Verkehrsberuhigung der Flottwellstraße drängend begleitet.

Die **AG Nachbarn und Sex-Arbeit** hat das Bezirksamt mit einer Maßnahmenliste zur Reduzierung der störenden Folgen des Straßenstrichs konfrontiert, die zumindest teilweise umgesetzt wird.



Die **AG Magdeburger Platz** hat dem Bezirk einen Umgestaltungsplan zum Magdeburger Platz unterbreitet und den Platz mit verschiedenen Initiativen wiederbelebt.

Die **AG Schule im Quartier** unterstützt die Allegro-Grundschule bei ihrem Kampf um die Lösung der Raumprobleme und fördert diverse Projekte.

Die **AG Kommunikation** informiert auf der Website **forum-tgs.de** über die Arbeit des Forums und gibt eine wöchentliche Presseschau zu Kiez-relevanten Artikeln heraus.

Turnusgemäß wurde im Januar der Sprecher*innenrat neu gewählt. Sabine Zemelka und Phillip Hailperin standen auf eigenen Wunsch nicht mehr zur Wahl. Wiedergewählt wurden Jörg Borchardt und Adelheid Pohlmann. Neue Sprecher*innen sind Lisa Neuhalfen und Josef Lückerath, der schon Sprecher im Quartiersrat war.

Nach den erfolgreichen ersten zwei Jahren wünschen wir: Weiter so – mit viel Engagement für unseren Kiez! **BSE**

Unterstützung für Geflüchtete in der syrisch-orthodoxen Gemeinde

Mitglieder der orthodoxen christlichen Gemeinden wurden bereits unter den Osmanen verfolgt und mussten fliehen. Auch jetzt gehören sie zu den am härtesten Betroffenen der Krisen im Vorderen Orient. Seit 2003 hat sich ihre Zahl allein im Irak von 1,5 Millionen auf rund 250 Tausend verringert. Kein Wunder also, dass die Arbeit mit Geflüchteten für Pfarrer Murat Üzel seit vielen Jahren eine seiner wichtigsten Aufgaben ist. Nicht erst seit 2015 kümmern sich die Gemeindemitglieder der Syrisch-Orthodoxen Kirche von Antiochien (SOK) in der Potsdamerstraße 94 um irakische und syrische geflüchtete Familien.

40 unbegleitete Jugendliche aus dem Irak waren 2011 die Ersten, später kamen die Geflüchteten aus Syrien, wieder vor allem Heranwachsende ohne Eltern. Sie waren vor dem drohenden Militärdienst geflohen und brauchten Unterstützung. Junge Menschen, die bereits ihr Studium in Syrien begonnen hatten, mussten zunächst sprachliche Kompetenzen erwerben und dann ihren Weg ins deutsche Hochschulsystem finden.


Gemeinsames Frühstück von Gemeindemitgliedern und Geflüchteten
Foto: Üzel

Die Unterstützung der Gemeinde reicht von Sprachkursen für Kinder und Erwachsene und gemeinsamem Frühstück nach dem sonntäglichen Gottesdienst bis zu individueller Hilfe besonders bei den Behördengängen und der Wohnungssuche. Viel gefragt ist auch die wöchentliche Nachhilfe für Studierende. Bis zu 40 Geflüchtete treffen sich freitags zu Volleyball-Turnieren in der Halle der Französischen Schule. Und 30 Iraker und Syrer kommen regelmäßig zusammen, um gemeinsam traditionelle Musik zu machen.

Die Hilfe der Gemeinde wird religions-übergreifend gewährt. Ob Aramäer, Chaldäer, Assyrer, Jesiden, Aleviten oder Sunniten und Schiiten – alle sind willkommen. Allerdings nur, wenn sie auch entsprechenden Respekt vor den anderen zeigen. Die Integration in das schulische und studentische Leben gelingt gut. Viele haben Arbeit oder Ausbildungsplätze gefunden, nachdem sie die entsprechenden Sprachprüfungen bestanden haben. Die meisten Familien finden ihren Platz in der Berliner Gesellschaft. Interessant ist hier die Aussage Pfarrer Üzels, dass dabei die „Frauen oft mehr leisten als die Männer“. **BSE**

Wer sind Sie denn? Kiez-Mensch Jörg Staroske, Fleischermeister

„Ick will wat Feinet“



Wir sprechen über das Essen. Jörg Staroske und ich sitzen in seinem Büro hinter dem Fleischerei-Fachgeschäft in der Potsdamer Straße 116. „Unser täglich Brot gib uns heute“. Diese Vaterunser-Zeile steht auf einer kleinen Holztafel an der Wand hinter mir. Fast ein Mantra, passt sie genau zu unserem Gespräch. Das kommt schnell auf den Punkt: den Wert des Essens. Der Respekt davor geht verloren, „mehr und billig“ scheint die Devise zu sein – und es wird zu viel weggeworfen, sagt Jörg Staroske. Das stimmt. Allein in Deutschland landen pro Kopf und Jahr rund 55 Kilo Lebensmittel in der Tonne.

Er selbst fühlt Verbundenheit und Verpflichtung dem Essen gegenüber. Fleisch bezieht er von heimischen Bauern und Lieferanten, dessen Verarbeitung geschieht ohne Konservierungsstoffe. Darauf ist er stolz und gibt die handwerkliche und firmenphilosophische Tradition als Ausbildungsbetrieb weiter.

Tradition ist ein gutes Stichwort. Das erste Geschäft entstand 1880 als Kaiserlicher und Königlicher Hoflieferant in der damaligen Steglitzer Straße 65, der heutigen Pohlstraße. Die Auszeichnung „Hoflieferant“ hängt heute in Form einer goldenen Plakette am denkmalgeschützten Haus in

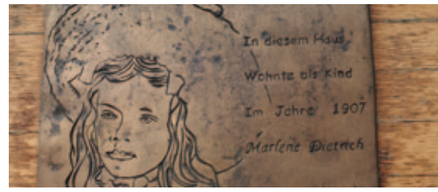


Fotos: Katja Aldorf

der Potsdamer Straße. Vier verschiedene Inhaber verteilen sich auf diese über 100 Jahre Geschichte des Betriebes. 1973 dann kaufte Vater Otto Staroske das Geschäft und musste 1981 schräg gegenüber in die Potsdamer Straße 116 umziehen, weil das Grundstück in der Pohlstraße in einem Sanierungsgebiet lag. Seit 1996 ist der Betrieb in Jörg Staroskes Hand.

Die Gegend um die Potsdamer Straße war zu dieser Zeit vergessenes Land – eine Brache, wie er sagt. Durch den Neubau des Potsdamer Platzes 1990 nahm dann auch hier alles rasant an Fahrt auf. Geschäfte, Firmen, Galerien ließen sich nieder. Leben kam in die Bude. Und neue Kundschaft für Geschäft, Partyservice und Mittagstisch. Den hat Muttern Staroske mal eingeführt. Selbstgekochte Hausmannskost kommt hier täglich auf den Tisch: Lieblingsgerichte wie Königsberger Klopse, Gulasch oder Kasseler mit Kraut. Fast jeder Stehplatz mit Blick auf das Gewusel der Potsdamer Straße ist dann besetzt. Ein bisschen mehr Kundschaft könnte von den neu Hinzugezogenen am Gleisdreieck kommen, findet Jörg Staroske.

Eine Erklärung noch zur Titelzeile: „Ick will wat Feinet“* soll Marlene Dietrich



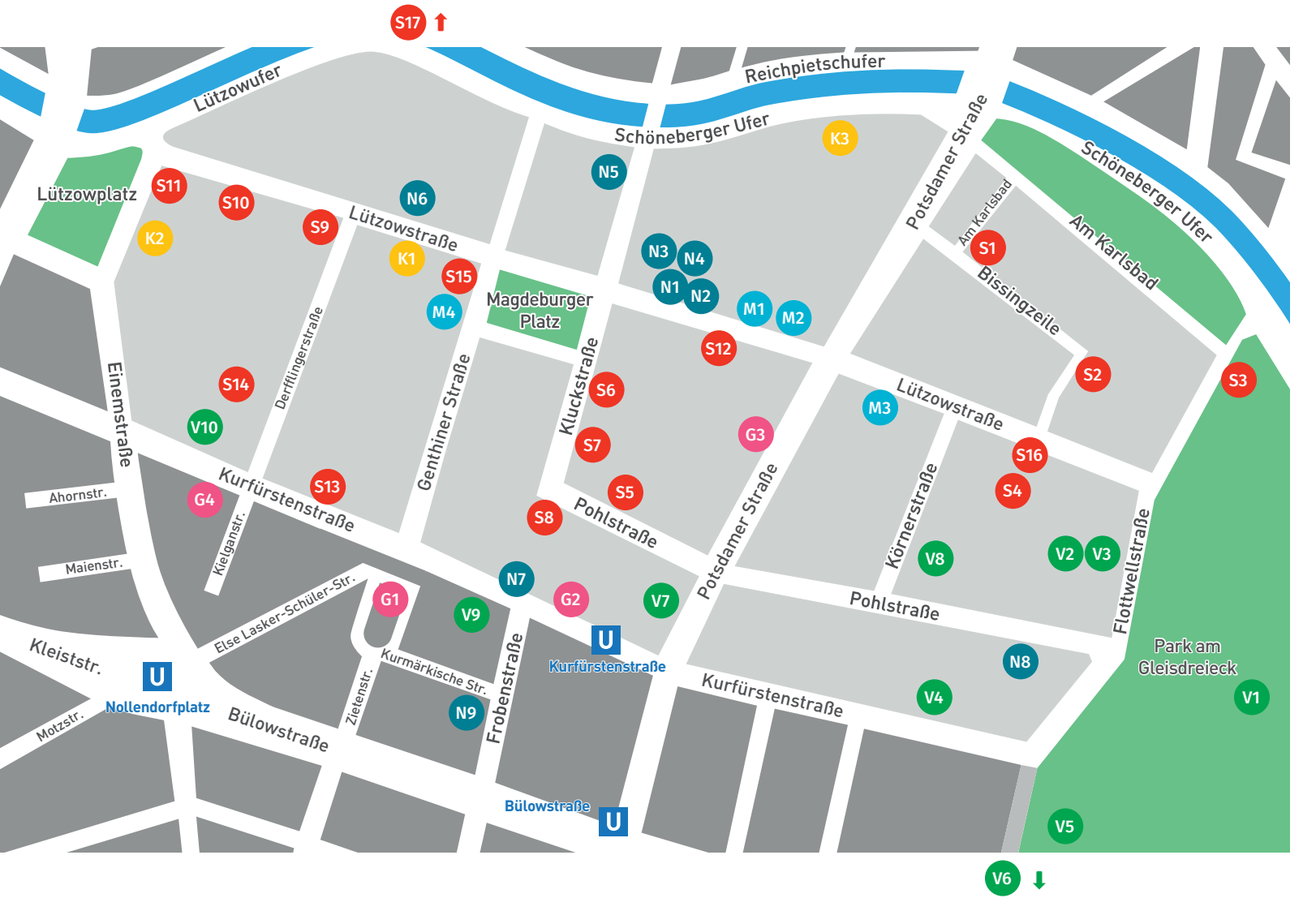
in ihrem Pariser Alterssitz stets ihren Leibkoch Markus Auer angewiesen haben. Sie hat laut einer Gedenktafel am Haus 1907 als Kind hier gewohnt. Die Fleischerei und deren Angebot hätten ihr bestimmt gefallen. **KA**

* Georg A. Weth: „Ick will wat Feinet“, Das Marlene Dietrich Kochbuch, Rütten & Loening, Berlin

Anzeigen







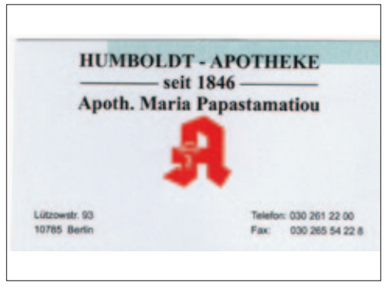
NAHVERSORGUNG/GEWERBE

- **V1 B-Part Am Gleisdreieck**
  Luckenwalder Straße 6b
- **V2 Eisdiele am Gleisdreieck**
  Flottwellstraße 14
- **V3 Yoga & Pilates Gleisdreieck**
  Flottwellstraße 14
- **V4 Kara Kas Bar**
  Kurfürstenstraße 9
- **V5 Café Eule im Gleisdreieck**
  Parkeingang Bülowstraße
- **V6 Munch's Hus**
  Bülowstraße 66
- **V7 Fleischerei Jörg Staroske**
  Potsdamer Straße 116
- **V8 Keilrahmenwerk MH&P**
  Körnerstraße 19–21
- **V9 Kantine Beuth-Hochschule**
  Kurfürstenstraße 141
- **V10 Café Einstein**
  Kurfürstenstraße 58

GLAUBENSSACHEN

- **G1 Evangelische Zwölf-Apostel-Kirche**
  An der Apostelkirche 1–3
- **G2 Glaubens und Kulturzentrum e.V. Semerkant Camii**
  Kurfürstenstraße 37
- **G3 Syrisch-Orthodoxe Kirche von Antiochia**
  St. Jakob Gemeinde, Potsdamer Straße 94
- **G4 Lukas-Gemeinde Berlin Schöneberg, Freikirche**
  Kurfürstenstraße 133

Anzeigen



MEDIZINISCHES

- **M1 Evangelische Elisabeth Klinik**
  Lützowstraße 24–26
- **M2 Evangelisches Charlottenheim**
  Lützowstraße 24
- **M3 Humboldt Apotheke**
  Lützowstraße 93
- **M4 Pro Seniore, Krankenheim Genthiner Straße**
  Genthinerstraße 24–28

KITAS, SCHULEN & BILDUNG

- **S1 EKT – Pädagogisches Zentrum Bissingzeile e.V.**
  Bissingzeile 5
- **S2 Kita KiBiLuGa, Krippe und Kindergarten**
  Bissingzeile 15–19
- **S3 Kita Flottwellstraße**
  Flottwellstraße 44a
- **S4 Kita Stepping Stones**
  Lützowstraße 106
- **S5 Kita Maulwurf (AWO)**
  Lützowstraße 83–85
  Eingang über Pohlstraße 60–62
- **S6 Kita Cocorico e.V.**
  Kluckstraße 29
- **S7 ANEZOLIA, Kindertagespflege**
  Kluckstraße 35
- **S8 Kita Sonnenschein**
  Pohlstraße 87
- **S9 Kita Bahnhof**
  Lützowstraße 68
- **S10 INA Kindergarten**
  Lützowstraße 61a
- **S11 Kids Company**
  Lützowplatz 1
- **S12 Allegro Grundschule**
  Lützowstraße 83–85
- **S13 École Voltaire de Berlin**
  Kurfürstenstraße 53
- **S14 Französisches Gymnasium, Collège Français**
  Derfflingerstraße 8
- **S15 Internationale Lomonossow Schule** Genthiner Straße 20
- **S16 GFBM – Bildungszentrum Mitte** Lützowstraße 106
- **S17 Friedrich-Ebert-Stiftung**
  Hiroshimastraße 17

NACHBARSCHAFT & SOZIALES

- **N1 Nachbarschaftstreff**
  Lützowstraße 27
  Mo–Fr 11–18 (Do bis 16 Uhr)
  Träger: Stadtteilverein Tiergarten e.V.
- **N2 Stadtteilbibliothek Tiergarten Süd und Grüne Bibliothek**
  Lützowstraße 27
- **N3 Mehrgenerationenhaus Villa Lützow** Lützowstraße 28
- **N4 Stadtteilkoordination Tiergarten Süd**
  Lützowstraße 28
- **N5 KIDZ e.V.**
  Kluckstraße 6
- **N6 Jugendkulturzentrum Pumpe**
  Lützowstraße 42
- **N7 Frauentreff Olga, Frauentreff und Suchthilfe**
  Kurfürstenstraße 40
- **N8 Jugendtreff Pohl 11/ Mädchentreff** Pohlstraße 11
- **N9 Nachbarschafts- und Familienzentrum Kurmark, Mehrgenerationenhaus**
  Kurmärkische Straße 1–3

KUNST UND KULTUR

- **K1 Schwules Museum**
  Lützowstraße 73
- **K2 Haus am Lützowplatz**
  Kunstausstellungen
  Lützowplatz 9
- **K3 Galerie Verein Berliner Künstler**
  Schöneberger Ufer 57

Anzeigen



Bpart.berlin

Am Gleisdreieck

Willkommen im B-Part Am Gleisdreieck – das Experimentierlabor für alle, die Ideen und Lösungen für das ideale Stadtquartier direkt im Park entwickeln und mitgestalten möchten. Wir freuen uns auf Sie!

Coworking | Café | Kultur | Event | Sport | Urban Ideation Lab

B-Part Am Gleisdreieck
Luckenwalder Str. 6b, 10963 Berlin

„Es war ein milder Winter, deshalb hatten wir immer auch noch Plätze frei“



Kältehilfe in der Pumpe Foto: bse

… sagt Malaika Neu, die zuständige Koordinatorin der AWO. Die Zahl der Obdachlosen, die auf der Straße leben, wird in Berlin auf 6–10 000 Menschen geschätzt. „Kältehilfe“ soll wenigstens im Winter ihre Not lindern.

In unserem Kiez gab es in diesem Winter 50 Plätze speziell für Frauen – im JugendKulturZentrum PUMPE. Eine Notunterkunft,



Fast schon ein Zuhause Foto: bse

ein ganz niedrigschwelliges Angebot. Es gibt „nur“ einen warmen Raum, ein warmes Bett und warmes Essen. „Wir sorgen einfach nur dafür, dass die Frauen nicht erfrieren“ sagt Malaika Neu. „Für manche der Frauen ist das so erlösend, dass sie gleich für die ganze Saison reservieren“. Die Frauen kommen aus ganz Berlin, aber vorwiegend aus Mitte und Schöneberg. Die meisten finden die Einrichtung über Mund-zu-Mund-Propaganda, manche werden aber auch vom „Kältebus“ gebracht.

Wie sind diese Frauen „auf der Straße gelandet“? Meist stand am Anfang ein Jobverlust, auch Burnout und Depressionen sind häufige Gründe. Dann folgt der Wohnungsverlust infolge einer Räumungsklage. Und manchmal ist das Leben auf der Straße noch erträglicher als die tägliche Gewalt zuhause. „Eine typische Wohnungslose gibt es bei uns nicht, es kann alle treffen!“ sagt Malaika Neu.

Sie kümmert sich mit ca. 15 Teilzeit-Ehrenamtlichen um das freundliche Ambiente im Heim. Sie kochen Abendessen, machen Frühstück und organisieren Spenden und die Kleiderkammer. Oft gibt es auch übriggebliebenes Essen vom benachbarten Restaurant oder von „Foodsharing“.

Für Sicherheit und Ordnung sorgen zwei Frauen einer Security-Firma. Aber in der Regel reicht es aus, wenn Frau Neu oder die Ehrenamtlichen intervenieren, um Streit zu schlichten. Den gibt es natürlich immer einmal bei Menschen, die sozusagen ständig ums Überleben kämpfen.

Leider werden wir so bald nicht auf die „Kältehilfe“ verzichten können – in einer Stadt, in der die Profitgier die Wohnungsnot drastisch verschärft. Hoffentlich kann die AWO auch im nächsten Winter



Malaika Neu in einem Gästezimmer Foto: bse

wieder Plätze für obdachlose Frauen in der PUMPE zur Verfügung stellen. Malaika Neu jedenfalls will gerne wieder dabei sein, da sie glaubt, „dass wir uns alle füreinander engagieren müssen!“ **BSE**

Allgemeine Unabhängige Sozialberatung im Nachbarschaftstreff Lützowstraße 27

Seit Ende Februar können Anwohner*innen jeden Mittwoch von 12.30 bis 17.30 Uhr kostenfrei und vertraulich Hilfe bei der Bewältigung des Alltags und beim Lösen persönlicher und sozialer Schwierigkeiten erhalten.

Die lösungsorientierte Beratung findet im Projektraum des Nachbarschaftstreffs Lützowstraße 27 ohne Terminvergabe statt. Falls nötig, bringen Sie bitte Ihre Unterlagen mit. Die Berater*innen des Projekts „Clearing A. u. S. Mitte“ sehen





Nachbarschaftstreff Lützowstraße 27 Foto: NBT

sich gemeinsam mit Ihnen die Situation an, zeigen Lösungen auf, helfen bei Antragstellungen, vermitteln den Kontakt zu Fachämtern und unterstützen Sie bei der eigenständigen Regelung Ihrer Anliegen.

Dieses Angebot ist offen für alle und wird über bezirkliche Mittel finanziert. Nutzen Sie es, und vermeiden Sie so Stress und schlaflose Nächte. Die Beratung selbst ist kostenlos, unabhängig und vertraulich/anonym.

Allgemeine Unabhängige Sozialberatung Clearing A. u. S. Mitte **jeden Mittwoch von 12.30 bis 17.30 Uhr** im Projektraum/Nachbarschaftstreff Lützowstraße 27.

Das Angebot ist eine Kooperation zwischen der Schildkröte GmbH, dem Stadtteilverein Tiergarten und der Stadtteilbibliothek Tiergarten Süd.

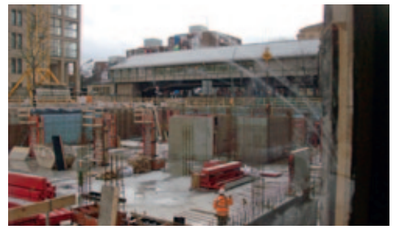
Commerzbank-Areal an der Potsdamer Straße/Bülowstraße

Grundsteinlegung

Nach der von Protesten begleiteten Vorstellung des Projektes „Wirtschaftswunder“ im Bereich der ehemaligen Commerzbank an der Potsdamer Straße am 16. 11. 2018 erfolgte am 17. 1. 2019 die Grundsteinlegung für den Neubau „Zentrale“ an der Steinmetzstraße.

Es gibt unterschiedliche Aspekte in der Bewertung des Planungsgeschehens. Einerseits die noch immer nachwirkenden Probleme der Anwohner in der Steinmetzstraße mit dem Abriss des alten Gebäudes und die Unklarheit über die Zufahrtsregelung für die Tiefgarage. Andererseits ist die Frage offen, ob es infolge der Aufwertung des Areals indirekt zu weiteren Mietsteigerungen kommen wird. Es ist wohl davon auszugehen, dass es sich so entwickeln wird. Von großer positiver Bedeutung wiederum ist aber auch der Lückenschluss in der Blockrandbebauung, hier wird eine städtebauliche Fehlplanung der 80er Jahre korrigiert.

Der Architekt Georg Gewers stellte bei der Grundsteinlegung nochmals das planerische und architektonische Konzept dar, bei dem der Neubau das größte und wichtigste Projekt für das gesamte Bankenareal ist. Es wurde daher auch vor vielen geladenen Gästen präsentiert. Seine Bedeutung kam in den Reden des geschäftsführenden Gesellschafters Jan Kunze und des stellvertretenden Bürgermeisters von Tempelhof-Schöneberg, Jörn Oltmann, deutlich zum Ausdruck. Letzterer sieht das Projekt auch



Blick in die Baugrube Fotos: JL



als Stärkung der wirtschaftlichen Entwicklung in seinem Bezirk.

Laut dem Tagesspiegel wird Sony Music ihre Zentrale in dem Gebäudekomplex bündeln und damit Hauptmieter werden. Man geht von rund 300 Mitarbeitern aus. Inwiefern dieser Umzug sich auf die Kreativwirtschaft in unserem Quartier auswirkt, bleibt abzuwarten.

Es wird mit hohem Tempo gebaut – Ehrgeiz und Hoffnungen sind groß. Mitte 2020 soll alles fertig sein. **JL**

Anzeige



Café Eule

Ein schmaler Weg führt durch die Kleingartenkolonie im Westteil des Gleisdreieckparks – am Ende liegt ein Café namens „Eule“. Aus einem umgebauten Container heraus werden hier hausgemachte, frische Kleinigkeiten verkauft. Obst, Gemüse und Kräuter stammen aus der angrenzenden Kleingartenkolonie POG. Sehr beliebt sind die Gemüsesuppen. Aber auch die hausgemachten Kuchen, frischen Panini und Quiches werden gerne gekauft.

Eröffnet wurde das Café vor sechs Jahren. Alles begann mit einem hausgemachten Käsekuchen. Mittlerweile finden hier auch Veranstaltungen zum Thema Naturerfahrung statt. Der Kiez trifft sich gern am Café Eule, und für die kleinen Kinder gibt es eine wunderbare Spielecke.



Foto: Café Eule

Auch die dazugehörige Kleingartenkolonie POG ist etwas ganz Besonderes. Dort gibt es viele alte Apfelbaumsorten, zwei Imker, und viele Kleingärtner füttern die Vögel ganzjährig.

Das Café Eule mit der angrenzenden Kleingartenkolonie ist eine Oase der Ruhe im Westteil des Parks am Gleisdreieck. Von Mitte Februar bis Oktober ist täglich ab 10:00 Uhr geöffnet, von November bis Mitte Februar nur am Wochenende.

Gastbeitrag von Kristiana Elig

Eis für Fans am Gleisdreieckpark!



Foto: T. Gossing

„Wann gibt’s denn wieder Mango-Eis“ quengelte unsere Enkeltochter den ganzen Winter über. Aber jetzt ist er wieder da, der Frühling! Zeit für Sonne, blauen Himmel – und Eis!

Zum Glück ist auch die „Eisdiele am Gleisdreieck“ wieder in die neue Saison gestartet. Seit fünf Jahren gibt es dort klassische und neue Eissorten. Täglich 18 Sorten handgemachtes Eis aus rein natürlichen Zutaten. Von belgischer Schokolade bis zu Mandel-Kardamom und weißer Schokolade mit Ingwer. Auch vegane Sorbets sind im Angebot. Und manchmal landen auch außergewöhnliche Früchte wie Kalamansi, eine Kreuzung von Mandarine und Kumquat, oder Bergamotte in der Eisvitrine.

Die Eisdiele ist Anziehungspunkt für Eishungrige aus dem Gleisdreieckpark und dem „Flottwellkiez“. Für viele Stammgäste ist der kleine Laden mit seinen ruhigen Sitzgelegenheiten vor der Tür zu einem schönen Treffpunkt geworden. **BSE**

Lust auf Eis bekommen? Hier seid Ihr richtig: **Eisdiele am Gleisdreieck, Flottwellstraße 14, 10785 Berlin**

Eine Insel mit Namen „Einstein“

Es ist mein kleiner Kosmos. Rückzugsort zum Lesen, Nachdenken, Trödeln und Schreiben. Das Einstein-Café-Stammhaus in der Kurfürstenstraße 58. Hab ich mal schlechte Laune, geh ich hierher. Bei guter umso lieber. Immer wieder umfängt mich die besondere Aura dieses Ortes. Es ist eine Mischung aus sehr viel Gestern und ebenso viel Heute, eine ganz eigene, besondere Atmosphäre.

Das Haus wurde 1878–1879 als Villa im Stil der italienischen Renaissance für den Fabrikanten Gustav Roßmann erbaut. Es überlebte die Luftangriffe des Zweiten Weltkrieges und wurde 1979 im Stil der Wiener Kaffeehauskultur neu eingerichtet.

Alle nehmen hier Platz. Leute aus aller Welt und Allerweltsleute. Menschen eben, die miteinander essen, trinken, reden und genießen. Die Mischung macht es – wie beim Kaffee, der hier übrigens als Bohne und auch frisch gemahlen gekauft werden kann. In diese Melange passt auch die Crew in schwarzweißer Berufskleidung mit langen weißen, gesteiften Schürzen und schwarzer Fliege oder Krawatte. Aufmerksam und mit eleganter Routine serviert sie köstlichen Apfelstrudel und Kaiserschmarrn, Eggs Benedictine und das echte Wiener Schnitzel vom Kalb mit Vogerlsalat – laut meiner Schwägerin das beste außerhalb Österreichs.



Das „Einstein“ und ich kennen uns seit langer Zeit. War ich beruflich in der Stadt, nutzte ich die Gelegenheit für einen Besuch. Damals zur Mauerzeit war rings um diese übriggebliebene Insel fast nichts. Gegenüber hatte noch eine Art überdimensionaler Kuckucksuhr überlebt: eine Villa im Stil halb Schwarzwaldhaus, halb irgendwas, in der heute der Hartmannbund Berlin seinen Sitz hat. Und nebenan stand noch die neoklassizistische „Villa Hagen“, in der jetzt eine Filmschmiede mit weltweiten Produktionen und Verleih arbeitet.



Foto: Gerald Russbült

Mir fehlt trotz allen Wohlbefindens aber doch jemand. Der Herr Felix. Gefühlt immer stand er am Eingang vorn am Tresen und begrüßte die Gäste. Mit Wiener Charme und alter Schule wies er ihnen den Weg zu ihrem Tisch drinnen oder draußen im Garten. Wir waren seit ich in Berlin lebe über die Zeit miteinander bekanntgeworden. Meinen Grünen Veltliner brachte er mir stets mit einem Glas Leitungswasser, sobald ich Platz genommen hatte.



Herr Felix ist im Ruhestand und wird von vielen Menschen vermisst. Aber nichts ist für ewig. Ein Gefühl, eine Stimmung, ein Augenblick sind ein Geschenk für eine Weile. **KA**

Essen beim Norweger

In „Munch’s Hus“ gibt es vorwiegend Fisch und Elch, und das in hervorragender Qualität. Auf den Teller kommen Fische, die bei uns nahezu unbekannt sind: Lengfisch, Skrei oder Saibling. Die Gemüsebeilagen sind auf den Punkt gegart und dezent gewürzt, so schmecken sie intensiv nach Lauchpüree, Roter Bete oder Petersilienwurzel. Die Speisekarte hat auch eine Seite mit Salaten, die mit gegrillten Shrimps oder Fisch kombiniert sind.

Kenneth Gjorrud, Norweger und Chefkoch der Kantine in den Nordischen Botschaften an der Hofjägerallee, hat das Munch’s Hus 2001 gemeinsam mit seiner Frau eröffnet. Man sitzt hier in angenehm warmem, gelblichem Licht, an den Wänden hängen Bilder des bekannten norwegischen Expressionisten Edvard Munch.

Besondere Empfehlung für das Dessert ist das „verschleierte norwegische Bauernmädchen“, das sind Apfelstücke in Zimt gedünstet, mit karamellisierten Streuseln und Schlagsahne (7 Euro). **FP**



Foto: FP

Munch’s Hus, Bülowstraße 66, 10783 Berlin-Schöneberg, Tel. 030 / 21 01 40 86, geöffnet täglich ab 12.00 Uhr, Küche bis 23.00 Uhr. Das Restaurant ist barrierefrei. **www.munchshus.de/ info@munchshus.de**

Die Mensa in der Beuth-Hochschule Kurfürstenstraße

Hier soll es eine Mensa geben? Zaghaft betrete ich die Eingangshalle. Der freundliche Pförtner weist mir den Weg: geradeaus das Hauptgebäude verlassen, die Eingangstür ist gegenüber im Hinterhof.

Und siehe da, es gibt sie: eine kleine gemütliche Mensa mit zwei warmen Gerichten täglich, fleischhaltig oder vegetarisch. Dazu drei wählbare Beilagen, Minisalate, Caféspezialitäten, Nachtisch und Kuchen.

Wie in allen Einrichtungen des Studentenwerks sind Gäste willkommen und zahlen den Gästepreis – je nach Gericht zwischen 2,95 € und 4,20 €. Die obligatorische MensaCard zum Bezahlen ist gegen ein Pfand von 1,55 € zu erwerben. Natürlich kann man sie auch nach dem Essen zurückgeben, wie die freundlichen Mitarbeiterinnen erklären. **FB**



Beuth-Hochschule in der Kurfürstenstraße Foto: FP

Mensa in der Beuth-Hochschule, Kurfürstenstr. 141, 10785 Berlin

Öffnungszeiten: Während der Vorlesungszeit 8.30–14.30 Uhr, warmes Essen von 11.00–14.00 Uhr, Speisepläne und alle Infos online unter **www.stw.berlin/mensen/mensa-beuth-hs-für-technik-kurfürstenstraße.html**

Galerien in unserem Kiez – Teil 1: Der Verein Berliner Künstler

Ältester Kunstverein Deutschlands

Viele Kunstgalerien tummeln sich in unserem bunten, vitalen Kiez. Rund um die Potsdamer Straße braucht man oft nur von Haus zu Haus, von Tür zu Tür zu schlendern, um qualitativ meist hochwertige Eindrücke von den Strömungen der aktuellen Kunstszene zu bekommen.



Seit 1964 hat der Verein Berliner Künstler sein Domizil am Schöneberger Ufer 57. Noch in diesem Jahr soll eine umfassende Sanierung beginnen. Foto: APZ

Diese Szene ist international, aber sie besitzt auch einen traditionsreichen lokalen Bezugspunkt: den Verein Berliner Künstler (und Künstlerinnen). Nicht weit entfernt um die Ecke am Beginn der „Potse“ steht am Schöneberger Ufer 57 eine denkmalgeschützte klassizistische Bauschönheit, deren umfassende Sanierung noch in diesem Jahr beginnen soll. Hier hat die Galerie des Vereins Berliner Künstler seit 1964 ihr Büro, das Archiv, eigene Ausstellungsräume und einen Skulpturengarten.
Die geplante Sanierung soll die Möglichkeiten noch erweitern, durch einen Lift den behindertengerechten Zugang zur Galerie und allen übrigen Etagen ermöglichen und im Dachgeschoss einem Gewerbetreibenden aus dem Bereich Kultur Platz bieten. MitteNdran wird darüber berichten.

Im Jahr 1841 hatte Johann Gottfried Schadow den Vorläuferverein zum heutigen Künstlerclub gegründet, der somit die älteste aktive Selbstorganisation professioneller bildender Künstler Deutschlands ist. Zu den Mitgliedern der frühen Zeit zählte der damals reine Herrenclub große Namen wie Adolph Menzel und Max Liebermann. Lange Zeit fanden Künstlerinnen hier keine Aufnahme. Erst seit dem Jahr 1990(!) ist das anders. Nun sind von den aktuell 124 Mitgliedern etwa die Hälfte weiblich, und den Vorsitz führt die Malerin Sabine Schneider.

Vor drei Jahren wurde das 175-jährige Bestehen des Vereins gefeiert. Dieses unglaublich hohe Vereinsalter und die Ehrfurcht gebietenden Namen der Künstler von damals lassen nicht ahnen, wie quicklebendig und aktiv die Berliner Künstler*innen heute sind: Das Ausstellungsjahr 2019 bietet 15 geplante Ausstellungen, als dritte läuft vom 2. bis 14. April die bilaterale deutsch-tschechische Gruppenausstellung „Prag-Berlin“, der vom 27. April bis 19. Mai die Vereinsausstellung „Update 19“ folgen wird. Die Galerie ist selbstverständlich Partner des Berliner Gallery-Weekends (26. bis 28. April) und lädt ein zum Maifest am 16. des „Wonnemonats“. **APZ**



Weitere Termine: „On stage“ vom 25. 5.–16. 6. Kunstschau mit dem Goethe-Institut Porto Alegre (Brasilien) vom 22. 6.–14. 7. Gruppenausstellung zum Thema „Sex“, 20. 7.–11. 8. Schau mit dem Arbeitstitel „Talking Heads“ 17. 8.–8. 9. Die Vernissagen finden immer am Vorabend des offiziellen Ausstellungsbeginns statt.

Auf unserem Blog **www.mittendran.de** stellen wir unter „Veranstaltungen“ die jeweils laufende Ausstellung in Wort und Bild kurz vor.

Galerie Verein Berliner Künstler
Schöneberger Ufer 57, 10785 Berlin
Öffnungszeiten: Di–Fr 15–19 Uhr,
Sa–So 14–18 Uhr. Telefon: 030/ 2612399
Website: **www.vbk-art.de**
E-Mail: **info@vbk-art.de**

Lokal leben – europäisch wählen

Unser Kiez ist deutsch, international und europäisch. Wenn wir über die Potsdamer Straße schlendern, hören wir Englisch, Polnisch, Französisch, Spanisch, Tschechisch und viele andere europäische Sprachen. Von 15 000 Einwohner*innen sind gut ein Drittel Ausländer*innen. Der Anteil von Menschen mit Pass anderer europäischer Länder kann nur geschätzt werden, dürfte aber bei 1500–2000 liegen. Alle tragen bei zu dem besonderen Kiez-Gefühl, das Tiergarten Süd ausmacht!



Foto: »France and EU-flag« (bearb.) von Sebastian Fuss (CC-BY-SA 2.0)

Unser Kiez hat sich gewandelt, in vielen Bereichen zum Positiven. Vom sozialen Brennpunkt-Viertel zum begehrten Wohn-, Geschäfts- und Kultur-Ort.

Dazu hat die Europäische Union beigetragen – mit der Kofinanzierung der Maßnahmen des Quartiersmanagements „Magdeburger Platz“. Zwischen 1999 und 2015 sind über 5 Mio. Euro aus dem Programm „Soziale Stadt“ in den Kiez geflossen.

Berlinweit hat die EU in den letzten 20 Jahren mit 1,4 Mrd. Euro 4000 kleine und mittlere Unternehmen und damit ca. 30 000 Jobs gefördert. Für 2014 bis 2020 stehen dem Land Berlin rund 635 Millionen Euro aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) zur Verfügung. Dazu kommen weitere 215 Mio. Euro aus dem Europäischen Sozialfonds für die Verbesserung der Beschäftigungs- und Bildungschancen sowie der Armutsbekämpfung.

Die EU tut viel für uns, unser Kiez profitiert davon. Und natürlich gibt es noch viel mehr im Leben unseres Kiezes, das durch die Europäische Union bestimmt wird. Denken wir nur an die Abgas-Normen, die den Verkehr auf der Potsdamer Straße beeinflussen oder die Qualität der Lebensmittel, die wir hier kaufen.

Aber Europa steht vor zahlreichen Herausforderungen, von der Migration bis zum Klimawandel, von der Jugendarbeitslosigkeit bis zum Datenschutz. Und es genügt nicht, nur auf eine bessere Zukunft zu hoffen. Wir alle müssen Verantwortung übernehmen. Grund genug, dafür zu sorgen, dass die Richtigen uns im EU-Parlament vertreten.

Deshalb gehen Sie bitte am 26. Mai zur Wahl. **BSE**

„Eine Malschule für Künstlerinnen“ ...



... lese ich auf einer Gedenktafel an einem Pfahl vor dem „Kunstpalais“ in der Potsdamer Straße 98. Sie war mir bisher nicht aufgefallen. Schade. Ich wäre schon eher durch den imposanten Toreingang bis ganz nach hinten zum zweiten Hof gegangen und hätte mir das wunderschöne rote Backsteinhaus näher angesehen, auf das sie hinweist.

Hier war einmal eine Zeichen- und Malschule für Künstlerinnen, die erste Einrichtung ihrer Art in Deutschland. Sie wurde 1892 im Auftrag des „Verein der Künstlerinnen und Kunstfreundinnen zu Berlin“ in Zusammenarbeit mit einer der ersten höheren Schulen für Frauen, dem „Victoria-Lyceum“, erbaut. Ziel war es, Frauen eine künstlerische professionelle Berufsausbildung zu ermöglichen, die ihnen bis dahin verwehrt war. Denn damals waren Frauen zum Studium an den meisten Kunstakademien nicht zugelassen.



Die innovative und ehrgeizige Idee der 29 Künstlerinnen und 62 Kunstfreundinnen fand Unterstützung bemerkenswerterweise durch einflussreiche Männer wie Wilhelm Adolf von Lette, den Gründer des Lette-Vereins, und Werner von Siemens.



Fotos: Katja Aldorf

Ich stelle mir vor, wie aufgeregt und voller Elan und Schaffensdrang die ersten Schülerinnen wohl durch das Tor und die beiden Höfe zur Malschule gegangen sind. Mit Mal-Utensilien im Gepäck und vielen kreativen Ideen im Kopf.

Unter ihnen auch Käthe Kollwitz und Paula Modersohn-Becker, berühmt durch ihre Malerei und Bildhauerei. Sie und viele andere Frauen haben der Kunst und uns so viel Schönes schenken können, weil Frauen an sie und ihr gleichberechtigtes Talent geglaubt und es gefördert haben. **KA**

Literatur dazu:
Dieter Fuhrmann: Profession ohne Tradition – ISBN 3-89181-410-0
Ein Nachschlagewerk: Käthe, Paula und der ganze Rest – ISBN 3-89181-411-9

Park am Gleisdreieck

Endlich ist es hell ...

... auf dem Weg vom Park zum U-Bahnhof Gleisdreieck!

Die erhellende Nachricht: Die COPRO – Projektentwickler der Urbanen Mitte Am Gleisdreieck – hat den „dunklen“ Weg auf eigene Rechnung beleuchten lassen. Das Brlo Brauhaus stellte den dafür erforderlichen Platz zur Verfügung.

Gerade in den vergangenen dunklen Monaten fühlten sich viele Menschen aus unserer Nachbarschaft auf dem „dunklen“ Weg nicht sicher. Das Stadtteil-Forum Tiergarten Süd suchte nach einer Lösung und wandte sich auch an die COPRO – und stieß auf offene Ohren.

Das ist gelebte gute Nachbarschaft ... wir sagen DANKE! **WS**



Anzeige



Evangelische Elisabeth Klinik
Ein Unternehmen der Paul Gerhardt Diakonie



© 2019, Evangelische Elisabeth Klinik, Lützowstraße 26, 10785 Berlin, Tel. 030 2506-1, info.elisabeth@pgdiakonie.de // made with love Dreispringer.de
Name und Bild von der Agentur geändert. Für die Abbildung wurde ein lizenzfreies Foto der Bildagentur istock.com verwendet.

WIR SIND IMMER DA!

Tom (8), Schüler aus Moabit, lacht nach
der Entfernung seines Blutschwammes in der Elisabeth Klinik
wieder aus vollem Herzen.

ELISABETH-HILFT.DE
Deine Klinik im ♥ Berlins.

Evangelische Elisabeth Klinik
Lützowstraße 24-26, 10785 Berlin, Telefon 030 2506-1
info.elisabeth@pgdiakonie.de